



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

59tes Stück. Freitag, den 26. Julii 1765.

Zelle.

Vey Gsellius ist in diesem Jahre herausgekomen: Clarissa, ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Aufzügen, nach Anleitung der bekannten Geschichte von F. D. Steffens, Rector der Zellischen Schule.

Man siehet aus dem Titel was diese Blätter eigentlich sagen sollen, allein der Verfasser derselben verstehtet so wenig was zu einem bürgerlichen Trauerspiel in 3 Aufzügen nach Anleitung der bekannten Geschichte gehöret, daß wir uns recht sehr über seine unzeitige Dienstfertigkeit geärgert haben. Die Geschichte der Clarisse ist unsrer Meynung nach zu keinem Trauerspiele zugeschnitten, und wenn nicht eine Meisterhand und ein Kopf voll Erfindung auf diesen Einfall kommt, so kann sie durchaus auf kein Theater gebracht werden. Der Herr Rector Steffens mag eine sehr gute Absicht gehabt haben, allein diese ist zu einem Schriftsteller nicht zureichend. Leute die die Geschichte selbst nicht gelesen haben, und der beliebten Kürze zu Gefallen dieses Stück als ein Register derselben überlaufen wollen, werden auf eine jämmerliche Art hintergangen. Wir thun also was unseres Amtes ist, und widerrathen dieses Trauerspiel allen denen die mit der völligen Geschichte unbekannt sind. Die

nige aber die sie bereits gelesen haben, mögen diese Vögel immerhin zur Hand nehmen, und die Worte, ein bürgerliches Trauerspiel, auf ihren Exemplaren austreichen — Zum Beweise unser Kritik wollen wir unsere Leser auf die Gute Seite verweisen, wo die sterbende Clarisse zum Singen genöthiget wird, und es durch Entschuldigungen so weit bringet, daß sie nur lesen darf. Wie komisch muß dieses auf einem Theater ausfallen, wie rührend aber in der Geschichte! Noch einen Beweis wenn unsere Leser durch den vorigen nicht überzeugt sind. Der Verfasser hat seine Ursachen den Lovelace je eher je lieber sterben zu lassen, und diese einzige Abweichung von der Geschichte, die er wagt, wie sehr ist sie ihm verunglückt! Man lese selbst den 17ten Austris des 3ten Aufzuges, wir wollen nichts mehr davon sagen — Was soll ich davon denken Herr Obrister, sagt Vellsfort zum Beschluß. Obrist Wonden "Was sie selbst davon denken, und was die Welt davon denken wird. Man erblicket in dem Tode einer Clarisse und in dem Ende eines Lovelaces die Handschrift an der Wand, entweder für mich oder für dich." Kostet in der Kanterschen Buchhandlung hier wie auch in Elbing und Mitau 15 gr.

Gotha,



Gotha.

Movius verlegt: Auszüge und Urtheile von den neuesten Schriften aus den schönen Wissenschaften, wovon bereits 5 Stück das Licht der Welt erblickt haben. Die Verfasser dieser Auszüge und Urtheile haben laut der Vorrede eine gute Absicht — doch das versteht sich von einem jeden Schriftsteller insbesondere von einem Kritischen. Wie steht aber mit der Ausführung? Um kurz und erbaulich zu antworten steht es mit ihr so wie mit dem menschlichen Leben. Es ist ein elend jämmerlich Ding — Sie fangen mit der Beurtheilung der profaischen Schriften des Wielands und zwar also an: Herr Wieland (denn also nennt er sich auf den Titeln seiner Schriften, und anders können auch wir ihn nicht nennen: er ahmet hierinnen die Art der Ausländer nach, die sich ihrer Taufnamen schämen und dagegen vor ihnen Büchern mit einem Monsieur prängen. Hilf Himmel! das ist eine Anmerkung wobey uns hören und sehen vergehet, und die uns auf den richtigen Schluß bringt daß sich die Verfasser dieser Auszüge und Urtheile ihrer Vor- und Zunamen schämen, indem sie dieselbe verschweigen. Sie mögen ihre Ursachen haben die liebe Herren, allein der arme Wieland! — Dieser Eingang indessen ist noch gülden gegen die übrige, und es lohnt überhaupt nicht den Verfassern Fehler aufzumügen, denn ihr kritisches Werthen wimmelt von ihnen so wie eine bemockte Kiehnurzel von Ameisen — Wir wollen doch einmal den ehrlichen Mann vernehmen der das Theatralische besorgt, und von dem in dem Vorberichte angeführt wird, daß er kein Trauerspiel ohne Beurtheilung lassen wolle. Wir können es nicht ableugnen daß uns dieser Umstand in der Vorrede sehr gefallen hat, allein desto weniger im Buche selber. Der Freigeist des von Brave wird im 1sten Stück beurtheilt — Da dieses Stück ohne Vorrede erscheint, so können wir nicht sagen ob es ein deutsches Original oder aber eine Uebersetzung aus dem Englischen ist. Alle Stücke also die ohne Vorrede erscheinen, lassen uns ungewiß ob sie deutsche Originale oder aber Uebersetzungen aus dem Englischen sind? —

Der Schauspiel wenigstens ist in England, die Personen führen alle englische Namen, und das Stück ist auch in so fern dem Geschmack der Engländer gemäß eingerichtet, daß es ein bürgerliches Trauerspiel ist. Was vor ein Kopfbrechen ehe der Verfasser herausbringen kann, daß der Schauspiel in England ist! London ist sonst die Hauptstadt in England, und da sie im Stücke mehr als einmal als ein naher Ort vorkommt, so

hätte der Verfasser kürzer in seinen Untersuchungen abkommen können. Wir beklagen daß der Verfasser mit der Ausgab seiner Arbeiten so eifertig gewesen, und ihr durch das profaische Kleid mehr das Ansehen eines ausführlichen Grundrisses als eines vollendeten Trauerspiels gegeben. Dem für Etwas anders als für einen vollständigen jedoch stüchtigen Entwurf können wir eine profaische Tragödie nicht ansehen. Wo steht dieses geschrieben? In den Auszügen und Urtheilen von den neuesten Schriften. Das ist wahr, allein ich kann es nicht absehen daß die Herren Verfasser dieser Auszüge und Urtheile ästerische Moses sind und warum ein bürgerliches Trauerspiel in Versen geschrieben seyn müsse? Das Wort bürgertlich ist auf meiner Seite und da wir unsere Trauerspiele in Versen schreiben, weil unsere Vorgänger sie also geschrieben haben, so können wir aus eben diesem Grunde in bürgerlichen Trauerspielen bey der Prosa bleiben — Ich glaube inzwischen daß kein Frauenzimmer dieses Blatt lesen wird, die nicht wissen sollte daß Herr von Brave der Verfasser des Freigeists sey, welchen ein frühzeitiger Tod den Wünschen Deutschlands entrißen hat. Wenn unsere Leserinnen bey seinem Namen eine Thräne auf dieses Blatt fallen lassen, so mögen sie über ein Kleines über die Unwissenheit seines Kritikers lachen.

Duschens Bankerot ist weislichstig recensirt, als sein unserer Meynung nach hätte man nur ansehnen dürfen, daß es keine tragische Stelle enthalte, außer der wo der ehrliche Bankerottir bey Wasser und Brodt erscheint. Wenn fällt aber hiebey nicht der Barnwell im Gefängniß und alsdenn die Frage ein, warum Wasser und Brodt? war denn von gestern kein Stück kalter Braten mehr übrig? Wenn ein nem Kaufmann der sich angiebt, seine Sachen versiegelt werden, muß er denn bey Wasser und Brodt — Deynabe hätten wir zuviel gefragt. Wir bitten Herrn Duschens wegen dieser Einschaltung um Vergebung. Er ist ohnfechtig einer der vornehmsten deutschen Dichter und ein Mann der ausgemachte wahre Verdienste besitzt, die ein schlechtes Trauerspiel nicht verdunkeln werden.

Da wir den Carl von Drontheim ehnlängst in diesen Blättern beurtheilt haben, so waren wir so neugierig die Meynung des Herrn Auszuehers und Kritikers zu wissen. Das Stück ist zum Stücke nicht gelobt, allein über eine Stelle möchten wir wohl *salvis omnibus* den Herrn Kunstreicher zu Rathe ziehen. Er bedauert daß Herr Otto Nathanael Baumgarten so unrett sein Trauerspiel herausgegeben, allein, fährt er fort, vielleicht hat Herr Baumgarten gedacht, es möchte ihm nach seinem Tode

Lode ergehen wie seinem sel. Bruder, es möchte ein Samler über seine verwaisten Papiere kommen und solche ohne Baumgarten, unter denen sich besonders zwey durch ihre Schriften berühmt gemacht, der dritte aber als Oberconsistorialrath in Berlin gestorben ist, dessen Sohn der Verfasser des Carl von Drontheim, wie wir vermuthen, seyn dürfte. Allein wer ist der Bruder des Herrn Otto Nathanael Baumgarten? und wer der Samler der seine

verwaiste Papiere so unüberlegt der Welt überliefert hat? Herr Semler dieser große Gottesgelehrte, über dessen Verdienste alles was patriotisch denkt übereinstimmt, hat sich zwar mit den Papieren des Sigmund und Jacob Baumgartens beschäftigt, und da für weiß ihm die Welt Dank und die Nachwelt wird es nach uns thun — So viel wissen wir, als lein was unser Kritiker haben wil das wissen wir nicht. Kofzet in den Kanterschen Buchhandlungen 15 gr.

Berlin, den 18. Julii.

Am Montage, des Nachmittags, geschähe zu Charlottenburg in höchster Gegenwart Sr. Majestät, des Königes, und der Königin Majestät, der Königl. Prinzen und Prinzessinnen, der Durchl. Braunschwiegischen Herzschaften, der fremden Prinzen, wie auch verschiedener Standespersonen beiderley Geschlechts, die hohe Verlobung Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, des regierenden Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Desman, mit Jeho Königl. Hoheit der Prinzessin Louise Henriette Wilhelmine, zweyten Prinzessin Tochter Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich Heinrich in Preussen, Marqugrafen zu Brandenburg, und Domprobsten zu Halberstadt.

Die hier befändliche generalprivilegirte Schuchtsche Gesellschaft deutscher Schauspieler hat, zu Bezeugung ihrer allerunterthänigsten Devotion, an dem hohen Vermählungstage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen, mit der Durchlauchtigsten Prinzessin von Braunschweig, ein besonderes Vorspiel: Berlin, der Sitz des guten Geschmacks, sodann ein ebenfalls auf diese Feyerlichkeit verfertigtes Ballet, das Urtheil des Paris in der Wahl zwischen der Juno, Venus und Pallas, hierauf das Trauerspiel: Eodrus, mit vielem Beyfall aufgeführt, und den Beschluß mit einem neuen pantominischen Ballet, die frolockenden Gärtner, gemacht, auch das Vorspiel und die Ballets zu zweyenmalen wiederholte.

Nachdem der am hiesigen Königl. Hofe gestandene Königl. Großbritannienische Gesandte, Herr Mitchell, vor einigen Monaten nach seinem Vaterlande zurück gereiset, um seine Hausangelegenheiten zu besorgen; nunmehr aber Sr. Königl. Majestät von Großbritannien gut gefunden haben, ihn gänzlich zu rümpelliren, so hat er schriftlich von Sr. Majestät, dem Könige, Abschied genommen, und Sr. Majestät das Rappelschreiben seines Hofes übersandt, worauf Höchstselbes dem gedachten Herrn Mitchell in sehr gnädigen Ausdrücken geantwortet, und ihm eine kostbare goldene mit Brillanten und Höchsters Portrait

gezierete Tabattlere zum Geschenk übersenden lassen. Die Angelegenheiten des Königl. Großbritannienischen Hofes werden gegenwärtig durch den dazu accreditirten Legationssecretair, Herrn Buret, besorget.

Aus dem Brandenburgischen, den 9. Jul.

By Gelegenheit des St. Catharinenordens, welchen Jeho Rußl. Kayserl. Majestät neulich Jeho Königl. Hoheit, der Prinzessin, Gemahlin des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit conferirer haben, sieht man folgende Erklärung über das Sinnbild und die allegorische Inschrift dieses Ordens. "Der St. Catharinenorden beziehet sich auf den Namen der Kayserin Catharina der Ersten, weil er zu Ehren dieser Prinzessin, Gemahlin des unselblichen Peters des Großen und getreuer Gefährtin bey dessen glorwürdigsten Verrichtungen eingesetzt wurde. Die Geschichtschreiber sind, wegen der Zeit und Veranlassung dieser Einsetzung nicht einig. Einige melden, dieselbe sey in dem Lager bey Pultava geschehen, wohin Catharina dem Kayser, ihrem Gemahl gefolget war, und zum Andenken des Sieges, welchen derselbe als da den 27ten Junii 1709 über den König Carl den Zwölften erholte. Andere hingegen berichten mit mehrerem Grunde, daß dieselbe nach dem Feldzuge von 1711, und zur Erkenntlichkeit des annehmlichen Dienstes erfolgt sey, welchen Catharina dem Reich geleistet, da Sie den Kayser und dessen Armeen, als diese sich zwischen der Türkischen und Tartarischen Armee eingeschlossen fand, erhalten hatte. In der That schelnet sich auf diesen Umstand die Inschrift: *Domine salvam fac regem!* (Herr, erhalte den König!) die man auf der andern Seite der Medaille, welche die heil. Catharina mit dem Rade vorstellet, findet, zu beziehen. Die andre Seite der Medaille stellt einen steilen Berg, oder einen Felsen vor, auf dessen Gipfel sich ein Nest junger Adler findet, welches nicht, wie man glauben mögte, das Sinnbild der Familie Peters des Ersten und dessen Gematin, sondern ihrer Unterthanen und des ganzen Reichs ist. Der Vater und die Mutter dieser jungen Adler, durch welche erstere der Kayser und die Kayserin abgebildet

wert



werden, fliegen zu beyden Seiten des Nestes, aber etwas niedriger, um anzuzeigen, daß noch etwas zu bewirken sey, um die Regierung zur Vollkommenheit zu bringen. Hiernächst ist beyder Flug von derselben Höhe und in völliger Gleichheit, um zu bemerken, daß Catharina nicht allein, wie ihr Gemahl, die Kaiserliche Würde hätte, sondern auch bey der Regierung gleichen Antheil, als Er, nähme; welches auch die darüber befindliche Legende: *Acquas unia Comparis*, (Einem gleichen Paare werden gleiche Verrichtungen angewiesen) zeigt. Und zur Darlegung der Bewegungsgründe der ertlichen Thaten der Catharina, befindet sich auf dem Bande in Russischer Sprache eine Legende, welche soviel bedeutet, als: Für die Treue und das Vaterland. Es erhellt indessen, daß der St. Catharinennorden, wann er gleich seit dem Jahre 1711 aufgerichtet worden, doch nicht eher, als 3 bis 4 Jahre nachher, völlig zu Stande gekommen ist; indem Peter der Große denselbigen zum erstenmale consecrirt, als er ihn seiner Schwester, der Prinzessin Natalia, verliehe, welches auf einem Festin geschah, das an dem Geburtstage des Fürsten Dolgorucki, gegen das Ende des Decembers 1714, gegeben ward, als wobey der Kayser selbst zugegen war. Bis hieher war vermuthlich die Kaiserin allein mit diesen Orden geschmückt gewesen. Mit Grunde kann man also diesen Orden als ein Denkmal der Ehre und des Triumphs für das schöne Geschlecht ansehen; wie er denn auch nur solchen Damen verliehen wird, die ihm und ihrem Geschlechte gleich viele Ehre machen."

Wien, den 29. Jun.

Von Venedig sind 14 Personen, Operisten, Tänzer und Tänzerinnen, hier angekommen, die weiter nach Warschau gehen, wohin sie von dem König in Polen verschrieben worden.

Preßburg, vom 26. Jun.

Den 21sten dieses, Nachmittags gegen 5 Uhr, entstand zu Pama, in der Bieselburger Gespanschaft, ein unversöhnes, doch sehr heftiges mit Donnern und Blitzen vergesellschaftetes Ungewitter. Der Strahl fuhr unter die Arbeitsteule, die auf den Bieselsten das Gras abmäheten, tödtete auf der Stelle einen Knaben, und zerquetschete den Kopf, und verbrannte die Haare und den Bart des ersten. Drey andere Personen sind hart beschädigt; besonders aber zweifelt man an dem Aufkommen des einen, dem die ganze linke Seite des Leibes jämmerlich verbrannt worden ist.

Paris, den 5. Jul.

Madame de l'Agle, Gemahlin des ersten Präsidenten des Parlaments von Bretagne, ist über die

Vernichtung der Societät der Jesuiten in diesem Reich so schmerzlich gerührt worden, daß sie demselben selbst ein Memorial an den Pabst, zum Vortheile der gedachten Jesuiten abgeschickt, und darin unter andern den wichtigen Nutzen, den besagte Societät der Religion in Unterweisung der Jugend und sonst geleistet hätte, sehr hoch gerühmet hat. Weil sie aber besagtes Memorial bloß mit ihrem Namen de l'Agle unterzeichnet hatte, so hat der Pabst sich vorgestellt, daß es von irgend einem Unterpostel, oder wenigstens einem andern vornehmen Geistlichen der Kirche sey. Hiernächst, weil ein Großvicarius denselben Namen führet, welches der Abt de l'Agle ist, so haben Se. Heiligkeit eine Antwort an denselben durch ein Brevet abgelaßen, und ihn darin, wegen seines Eifers, höchstens gepriesen. Der Herr Abt hat aber bald nach Empfange des Brevis den Mißverstand entdeckt, und deswegen dasselbe der Madama de l'Agle zugesandt.

Constantinopel, vom 1. Jun.

Die Minister von Preussen, Rußland und von den Generalsstaaten, hatten erst am 16ten, 18ten und 19ten des abgewichenen Monats, und der Envoye des Königs der beyden Sicilien, am Statt eifrig Tasche, vier Tage nachher, ihre ersten Audienzen bey dem neuen Großvizir, um denselben, wegen dessen Erhebung zu dieser Würde, zu complimentiren.

Die aus 4 Kriegeschiffen und 5 Galeeren bestehende Flotte des Groß-Admirals, welche den 16ten vorigen Monats aus hiesigem Haven segelte, hat bis den 20sten noch bey dem Fort der sieben Thürme vor Anker gelegen. Als diese Flotte das Serrail vorbey segelte, stand der Sultan, mit dem Admiral, an einem Fenster des Pallastes, und ward von den Kanonen der Schiffe begrüßet. Vey dem Abschiednehmen wurde besagter Großadmiral, auf Befehl Sr. Hoheit, mit dem Casan, oder Ueberrode, bekleidet. Die ansteckende Seuche wüthet sowohl in dieser Hauptstadt, als zu Smirna, noch sehr stark.

Wechsel-Cours & Species d. 25. July. 1765.

Amsterdam 41 Tage 301 gr.	71 Tage 299½ gr.
Hamburg 3 W. 130 gr.	6 W. 129½ gr.
Berlin	Dantzic 29 pr. Cro.
Ducaten neue 9 fl. 5. 6 gr.	Alberts Taler 126½ gr.
Rubel 111 gr.	Alt-Polnisch Geld 9 pr. Cro.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem französischen Buchladen ausgegeben.